

Die Jugendkultur in der DDR

Die Jugendkultur im Osten wurden seit dem 1960er Jahren immer stärker von der angelsächsischen Pop- und Rockkultur (Beatles, Rolling Stones u.a.) geprägt. Durch die Gründung zweier deutscher Staaten, nahmen die Jugendkulturen unterschiedliche Gestalten an. Die Stasi formten im Osten eine Jugendkultur, die sich stets des staatlichen Drucks und totalitären Zugriffs erwehren mussten. In beiden Teilen Deutschlands beeinflussten die Einstellungen der Älteren aus der NS-Zeit und dem Zweiten Weltkrieg die Erziehung der Jugend.

Ausdruck ihrer Verbundenheit waren längere Haare oder Kleidung wie Jeans und Parker. Sie trat unscheinbar in Form der "Tramper" und "Kunden" auf. So entzündeten sich Generationskonflikte. Auch spielte Alkohol eine große Rolle. Im Osten sympathisierten sich 1968 viele junge Menschen mit Ideen des "Prager Frühlings" in der Tschechoslowakei. Sie zielten auf einen freien Sozialismus.

Das Lebensgefühl wandelte sich in Richtung größerer Weltoffenheit, z.B. auf den Weltjugendfestspielen 1972 in Ost-Berlin.



Weltjugendfestspiele 1972

Kinder und Jugendliche sollten am Aufbau des Sozialismus mitwirken. Der Staat erzog die Kinder und Jugendlichen in Kindergruppen, in der Schule und Jugendorganisationen zu sozialistischen Persönlichkeiten. Kinder bis 14 Jahren waren in der Organisation der jungen Pioniere und konnten danach der FDJ beitreten. Im Sinne der Parteien sollten sie ideologisch und vormilitärisch ausgebildet werden.